

## Berichte von Hunger und mangelnder Hygiene

Eine Gedenkfeier auf der Bahrsplate erinnert an das Geschehen im Außenlager des KZ Neuengamme

VON JÖRN HILDEBRANDT

Blumenthal. An der Bahrsplate werden Fahnen aufgestellt, darunter von der Deutschen Kommunistischen Partei, aber auch eine „Atomkraft Nein Danke“-Flagge. „Gegen die Diener des Todes“ steht auf dem Transparent der Initiative „Nordbremer Bürger gegen den Krieg“. Sie hatte am Volkstrauertag zu einer Gedenkveranstaltung für die Opfer von Faschismus und Krieg auf der Bahrsplate eingeladen. An diesem Standort befand sich ein Außenlager des Konzentrationslagers Neuengamme, an das heute eine Gedenkstätte erinnert.

Einleitend liest Gerd-Rolf Rosenberger einen Text des Nordbremer Jochen Windheuser über Rosa Luxemburg, die wie Karl Liebknecht und 5000 Arbeiter nach dem revolutionären Aufstand im Jahre 1919 ermordet wurde. Doch im Mittelpunkt der diesjährigen Gedenkveranstaltung auf der Bahrsplate stehen Ausführungen des Historikers

Karsten Ellebrecht von der Internationalen Friedensschule Bremen. Er hat sich in einem jüngst erschienenen Buch intensiv mit dem ehemaligen Lagergelände auf der Bahrsplate beschäftigt und berichtet von den Lebensumständen dort, aber auch von den Reaktionen auf seine Recherchen.

„Das Außenlager des Konzentrationslagers Neuengamme nahm verschiedene Arten von Zwangsarbeitern auf, die sich aus zahlreichen Nationalitäten zusammensetzten“, sagt Ellebrecht und zitiert aus einem Brief, den ein Inhaftierter im Jahre 1943 an seine Verwandten geschrieben hat: Darin beklagt er, dass sie ihm nicht eingemachtes Essen oder andere Lebensmittel geschickt hätten. Denn die unzureichende Ernährung war eine der Nöte, unter denen die Inhaftierten zu leiden hatten. Die Nazis erlaubten es durchaus, dass Pakete mit Essen an die Gefangenen geschickt wurden, weil sie dann

Kosten für die Ernährung ihrer Häftlinge sparten, so Ellebrecht. Doch natürlich wurden alle Briefe und Sendungen von ihnen kontrolliert. Der Satz des Inhaftierten: „Schickt alles, was möglich ist“, bringt die Notlage drastisch zum Ausdruck.

Ein weiteres Dokument schildert die mehr als karge Kost der Häftlinge nach elf Stunden Arbeit, die meist nur aus dünner Suppe und wenig Brot bestand. „Das Hungergefühl verließ uns nie“, heißt es darin. Ein Formular, aus dem Karsten Ellebrecht zitiert, gibt Aufschluss über die Misshandlungen eines Arbeiters, der in der AG Weser gearbeitet hat: Demnach wurde jedem gedroht, der Material beschädigt oder auch nur zu lange auf der Toilette gesessen hatte. Der Arbeiter selbst kam wegen „Arbeitsunterbrechung“ einen Monat in Arrest. Im Universitätsklinikum Eppendorf in Hamburg wurden sowjetische Kriegsgefangene aus dem Außenlager auf ihren Ernährungszustand überprüft, und

der Arzt berichtete, dass alle Häftlinge schwere Störungen wie Hungerödeme aufwiesen. „Dies dokumentierte ein Mediziner, der sich mit dem Thema gut auskannte, hatte er doch selbst Hungerversuche an Menschen gemacht“, führt Ellebrecht aus. Neben dem körperlichen Zustand der Inhaftierten waren auch die hygienischen Verhältnisse im Lager katastrophal: So gab es für 870 Inhaftierte gerade mal einen Wasserhahn.

Nur wenige Leute haben nach den Recherchen von Karsten Ellebrecht Auskunft über die Zustände auf der Bahrsplate gegeben, auf der etwa 200 Menschen in den Jahren 1942 bis 1945 gestorben seien. Zu denen, die aus dieser Zeit berichteten, gehört Helmut F., der Häftlinge zur Arbeit in die Werft brachte. Er habe nur ausgehungerte Menschen gesehen.

Mit einem Friedensgedicht und dem Lied „Die Moorsoldaten“ schließen die rund 20 Teilnehmer die Veranstaltung ab.



Mitglieder der Initiative „Nordbremer Bürger gegen den Krieg“ haben eine Gedenkveranstaltung für die Opfer von Faschismus und Krieg auf der Bahrsplate organisiert. An das KZ-Außenlager, das sich hier einst befand, erinnert heute eine Gedenkstätte.

FOTO: CHRISTIAN KOSAK

Karsten Ellebrecht gab diesen Titel seinem Buch über die Geschichte des KZ-Außenlagers in Blumenthal. Auf einem Parkgelände in Blumenthal errichtete die SS 1944 das Außenlager des Hamburger Konzentrationslagers Neuengamme, das bereits 1942 als Lagerkomplex unter anderem für sogenannte Ostarbeiter diente. Die aus ihrer Heimat verschleppten ausländischen Häftlinge mussten in Gebäuden der benachbarten Wollkämmerei, auf der Krupp-Werft in Bremen-Stadt und beim Bauprojekt des U-Boot-Bunkers „Valentin“ arbeiten. Die wichtigsten NS-Dokumente wurden bei Kriegsende vernichtet, doch verbliebene

### „Ihr habt hier keinen Namen mehr!“

Unterlagen und die Schilderungen der überlebenden Häftlinge geben einen Einblick in die Geschehnisse der Jahre 1944/45. Ellebrechts Buch stützt sich auf Dokumente aus dem Lager Neuengamme und die Berichte früherer Häftlinge. Er schildert einen Lager-Kosmos, in dem die Häftlinge systematisch ausgebeutet und terrorisiert wurden.

Das Buch von Karsten Ellebrecht: „Ihr habt hier keine Namen mehr! Die Geschichte des KZ-Außenlagers Bremen-Blumenthal“ – ist in der Edition Falkenberg, Bremen 2020 erschienen, hat 288 Seiten, 59 farbige Abbildungen und kostet 16,90 Euro.

JÖH